

drei Motorradfahrer, Victor Sidon, wegen seiner Körperfülle der Dicke genannt, blickte den Kommissar spöttisch an, während Saugier, Kanone genannt, unter Tränen beteuerte, er wisse von nichts.

»Janvier und ich haben uns auf den jungen Bauche konzentriert. Wir haben seine Mutter kommen lassen. Sie hat ihn angefleht:

›So gesteh doch, Jeannot! Du siehst ja, dass die Herren dir nichts Böses wollen. Sie verstehen, dass man dich da in etwas hineingezogen hat ...‹«

Zwanzig unangenehme Stunden, in denen sie dem Jungen unbarmherzig zugesetzt hatten. Mindestens ebenso unangenehm war es gewesen, seinen

Widerstand plötzlich  
zusammenbrechen zu sehen.

›Na gut, ich werde alles sagen. Ja, es ist Nouveau, der uns im Lotus aufgetan und für seinen Plan gewonnen hat ...‹

Eine kleine Bar in der Rue Saint-Antoine, wo junge Männer und Mädchen den Klängen der Musikbox lauschten.

›Wenn ich aus dem Gefängnis herauskomme, werden mich seine Leute umbringen, und das nur Ihretwegen.‹«

Nun denn, das Tagwerk war vollbracht. Maigret legte sich mit schwerem Kopf schlafen.

»Wann musst du im Büro sein?«

»Um neun.«

»Kannst du nicht etwas länger schlafen?«

»Weck mich um acht.«

Es gab sozusagen keinen Übergang. Er hatte das Gefühl, überhaupt nicht geschlafen zu haben. Ihm war, als hätte es, nur wenige Minuten nachdem er die Augen geschlossen hatte, an der Wohnungstür geklingelt und seine Frau wäre aus dem Bett geschlüpft.

Im Flur wurde geflüstert. Er glaubte die Stimme zu erkennen, sagte sich aber, er träume gewiss, und vergrub seinen Kopf im Kissen.

Wieder die Schritte seiner Frau, die sich dem Bett näherten. Wollte sie sich noch einmal hinlegen? Hatte sich jemand in der Tür geirrt? Nein. Sie

berührte ihn an der Schulter, zog die Vorhänge auf. Ohne dass er die Augen aufzuschlagen brauchte, merkte er, dass es heller Tag war. Mit pappiger Stimme fragte er: »Wie spät ist es?«

»Sieben.«

»Ist jemand gekommen?«

»Lapointe wartet im Esszimmer auf dich.«

»Was will er?«

»Ich weiß nicht. Bleib noch einen Moment im Bett. Ich mache dir eine Tasse Kaffee.«

Warum sprach seine Frau mit ihm, als gäbe es schlechte Neuigkeiten? Warum hatte sie gezögert, seine Frage zu beantworten? Es war ein grauer Tag, und es regnete immer noch.

Maigrets erster Gedanke war, dass Jean Bauche sich nach seinem Geständnis in der Zelle erhängt hatte. Ohne auf den Kaffee zu warten, erhob er sich, schlüpfte in seine Hose, fuhr sich mit dem Kamm durchs Haar und öffnete, noch ganz benommen, die Tür zum Esszimmer.

Lapointe stand in einem schwarzen Mantel am Fenster, einen dunklen Hut in der Hand, das Gesicht mit Bartstoppeln bedeckt, da er die ganze Nacht Dienst gehabt hatte.

Maigret blickte ihn nur fragend an.

»Entschuldigen Sie, dass ich Sie geweckt habe, Chef ... Heute Nacht ist etwas passiert ... Es geht um jemanden, den Sie sehr mögen.«